



Zusammenleben Willkommen
WG-Zimmer für geflüchtete Menschen

Wie können wir eine solidarische WG sein?

Diese Broschüre richtet sich an WGs, die einen solidarischen Umgang mit ihren geflüchteten Mitbewohner*innen suchen. Bei dem Thema Flucht und WG-Leben ist es schwierig verallgemeinernde Aussagen zu treffen. Menschen sind unterschiedlich, haben unterschiedliche Lebensumstände und Erfahrungen. Nichtsdestotrotz möchten wir hier aus unserer Erfahrung eine Auseinandersetzung mit der Thematik anbieten und grundlegende Punkte anführen, die bei jeder Begegnung im Zusammenhang mit Flucht und Ankommen in einer WG auftreten können.

AUGENHÖHE

Die geflüchtete Person ist an erster Stelle ein Mensch. Als WG dürft ihr nicht in die Falle rutschen, die geflüchteten Menschen auf ihre Fluchterfahrung zu reduzieren. Flucht ist eine unschöne Erfahrung und hinterlässt auf jeden Fall Spuren. Flucht ist aber kein bestimmendes Kriterium für den Umgang mit den Menschen. Eure neue Mitbewohner*in hat Hobbies, eine Familie, Wünsche und Ziele für ihr Leben. Als WG solltet ihr mit der Person als Mitbewohner*in umgehen, und nicht als hilfsbedürftige oder bemitleidenswerte oder unerfahrene Person.

UNTERSTÜTZUNG

Es kann sein, dass die geflüchtete Person in der neuen Stadt und der neuen Unterkunft Unterstützung benötigt. Die Sprache ist eine andere, die Menschen und die Abläufe des Alltags können anders sein, als es die Person bisher gewohnt war. Es ist wichtig die Grenze zu finden, zwischen einer unterstützenden Rolle und dem Eingriff in die Privatsphäre und des persönlichen Raums der geflüchteten Mitbewohner*in. Eure Unterstützung fängt mit dieser Abgrenzung an. Im nächsten Schritt geht es darum zu verstehen, welche Informationen der neuen Mitbewohner*in fehlen. Echte Unterstützung zeigt sich, indem bei Schwachstellen geholfen wird und nicht indem ihr als WG die Initiative ergreift und die Probleme der Mitbewohner*in stellvertretend löst.

Das bedeutet zu beraten, aber nicht zu übernehmen, wenn es darum geht

Schwierigkeiten zu lösen. Nehmt ihr die Sache in die Hand, besteht die Gefahr, in ein paternalistisches Gefälle zu geraten. Die Unterstützung suchende Person setzt die Grenze und die helfende Person muss darauf achten, diese Grenze nicht aus "guter Absicht" zu überschreiten. Wenn Kapazitäten für eine Unterstützung bei euch als WG vorhanden sind, ist es sinnvoll, diese Hilfsbereitschaft sowie ihre Grenze klar zu kommunizieren und der Person die Entscheidung zu überlassen, die Hilfe anzunehmen oder nicht.

ORGANISATIONEN EMPFEHLEN

Geflüchtete Menschen haben meistens mit sehr langen und komplizierten bürokratischen Wegen zu kämpfen. Auch wenn euch als Einheimische bei bestimmten Sachen die Lösung einfach erscheint, ist es empfehlenswert, sich professionelle Unterstützung zu suchen. Lasst euch bei Organisationen und Vereinen z.B. zum Thema Asyl beraten. Ein kleiner Fehler kann zu sehr großen und weitreichenden Problemen für die geflüchtete Person führen. Hier gilt es, die eigenen Grenzen zu kennen. Eine professionelle Beratung ist eine Unterstützung für euch, die euch Verantwortung abnimmt.

ZWISCHENMENSCHLICHE ASPEKTE

Vertrauen und gute Beziehung zu den Mitbewohner*innen aufzubauen ist der erste Schritt auf dem Weg zu einer solidarischen WG. Nur weil eine geflüchtete Person zur Mitbewohner*in wird, gibt es euch als WG nicht automatisch das Recht, nach den Flucht- und/oder Foltererlebnissen zu fragen. Als solidarische WG gebt ihr der geflüchteten Person Raum, solche sensiblen Themen selbst anzusprechen, drängt euch aber nicht auf und respektiert, wenn diese Themen nicht zur Sprache kommen.

ZEIT LASSEN FÜR DAS ANKOMMEN

Eine geflüchtete Person, die in einer Sammelunterkunft in Deutschland oder einem Zeltlager in anderen Ländern leben musste, hat eine andere Erfahrung mit wohngemeinschaftlichen Konzepten. Die Person hatte sehr wahrscheinlich keine Privatsphäre, litt unter Bedrohungen oder Unsicherheiten. Stellt euch darauf ein, dass die Person das WG-Konzept erst einmal in Ruhe ausprobieren will und lernt, was das Leben in einer WG bietet und benötigt.

Als solidarische WG dürft ihr nicht erwarten, dass sich die Person sofort im WG-Leben integriert fühlt. Das braucht Zeit. Vor allem am Anfang braucht es das Entgegenkommen von euch als WG und ab und zu proaktive Vorschläge für gemeinsame Aktivitäten. Hier können regelmäßige WG-Abende ein

guter Anfang sein. Wenn eine Person aus eurer WG der Meinung ist, dass das gemeinschaftliche Zusammenleben nach mehrfachen Versuchen nicht funktioniert, sollte ihr als WG ein gemeinsames Gespräch suchen. Hier werden die Vorstellungen aller Mitbewohner*innen zusammengetragen, um die Standpunkte anderer besser nachvollziehen zu können.

ERWARTUNGSGRENZEN

Ein geflüchteter Mensch hat sehr wahrscheinlich eine andere Lebensrealität als Einheimische, die ihren Platz schon gefunden haben. Deshalb kann sich das Politisch-Sein, die Meinung zu alltäglichen Thematiken und der Lebensstil stark unterscheiden. Es ist unfair, ohne Weiteres und selbstverständlich zu erwarten, dass die neue Person mit euch als WG bestimmte politische Einstellungen teilt. Das gilt zum Beispiel auch für das Beharren auf einheitlichen Ernährungsweisen aller Mitbewohner*innen (z.B. vegan). Für die Aushandlung gemeinsamer Wertvorstellungen braucht es einen längeren Austausch, Zeit und Akzeptanz für die Umstände. Die Person lebte eventuell in einer Sammelunterkunft oder musste um das eigene Überleben kämpfen. In so einem Fall war es für die Person sehr wahrscheinlich zunächst nicht prioritär sich mit Themen auseinanderzusetzen, die für euch als Einheimische eine große Bedeutung haben.

MEINE ROLLE ALS MITBEWOHNER*IN

Eine geflüchtete Mitbewohner*in ist keine Kategorie! Menschen sind unterschiedlich, leben unterschiedlich und haben unterschiedliche Lebensrhythmen. Nur die Tatsache, dass die Mitbewohner*in eine Fluchterfahrung hat, heißt nicht, dass ihr euch auf WG-Ebene anders begegnen müsst. Wenn ein bestimmtes Verhalten in der WG einer Mitbewohner*in nicht gefällt oder nicht guttut, muss es angesprochen werden. Natürlich gilt hierbei, darauf zu achten freundlich und sachlich zu sein. Einen Zettel zu hinterlassen ist keine Option. Ihr müsst miteinander sprechen.

KOMMUNIKATION

Abgesehen von möglichen Sprachbarrieren, kann die Kommunikation zwischen Menschen gut oder schlecht laufen. Ob die Mitbewohner*in geflüchtet ist oder nicht, ist nicht ausschlaggebend für die Qualität der Kommunikation. Alle müssen aufeinander zukommen und Unstimmigkeiten oder Auseinandersetzungen gemeinsam bearbeiten. Ein solches Verhalten ist Grundlage für das Einhalten der Augenhöhe. Eigene Bedürfnisse wegen der Fluchtgeschichte

einer Mitbewohner*in zu verstecken, stellt kein solidarisches Verhalten dar, sondern bekräftigt die Ausgrenzung. Dieser Raum zur Aussprache muss ALLEN Mitbewohner*innen zur Verfügung stehen. Wie ihr euch als WG Aussprachen wünscht, muss dem neuen Mitglied der WG klar kommuniziert werden. WG-Castings sind dabei eure Chance für die Basis eines gesunden Zusammenlebens in der Zukunft. Hier gilt es alles anzusprechen, was für euch als WG und für die neue Mitbewohner*in relevant und wichtig sein kann.

KULTUR UND UMGANG

Eine geflüchtete Person hat wahrscheinlich einen anderen kulturellen Hintergrund und könnte deshalb einen anderen Umgang mit Menschen und Sachverhalten zeigen. Das WG-Leben darf aber wegen dieser kulturellen Unterschiede nicht scheitern. Das gelingt, indem ihr aktiv und auf Augenhöhe miteinander kommuniziert. Es ist diskriminierend, Menschen auf ihre Kultur zu reduzieren und ihnen mit Vorurteilen und Zuschreibungen zu begegnen. Als solidarische WG versucht ihr, immer einen gemeinsamen Raum für unterschiedliche kulturelle Normen zu finden.

**AUF UNSERER WEBSITE FINDET IHR VIELE WEITERFÜHRENDE
INFOS & UNSERE FAQs: zusammenleben-willkommen.de**

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Migration, Flüchtlinge und
Integration